

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2540

Ahrensburg, Sonnabend, den 19. Oktober 1895

18. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

## Staatssekretär von Böttcher.

Das Staatsministerium hat bekanntlich kürzlich den etwas ungewöhnlichen Schritt gethan, durch eine gemeinschaftliche Erklärung im „Reichsanzeiger“ die von verschiednen Seiten gegen den Staatssekretär v. Böttcher erhobenen Verdächtigungen zurückzuweisen. Diese Minister-Rundgebung wird anscheinend wieder eine ganze Reihe anderweiter Presseerörterungen nach sich ziehen, dieselben haben bereits begonnen. In den „Hamb. Nachr.“ steht Fürst Bismarck gegen seinen langjährigen Mitarbeiter v. Böttcher zu Felde und beschuldigt ihn, er habe dem Kaiser gegenüber in der Sozialpolitikk Aufschauungen vertreten, die denen des Fürsten Bismarck direkt entgegen waren. Dadurch habe er den Kaiser gegen Bismarck aufgebracht und den Bruch herbeigeführt.

Als Antwort auf diese Beschuldigung veröffentlicht der „Berl. Lokalanz.“ den Inhalt einer Unterredung mit dem Staatssekretär v. Böttcher, die schon im vorigen Jahre, bald nach dem Sturze Caprivis stattgefunden hat. Aus den Auslassungen von Böttchers heben wir nächstehend die hauptsächlichsten Stellen hervor: „Die schwerste Zeit meines Lebens war die, als Fürst Bismarck aus dem Amte schied. Man hat mir vorgeworfen, daß ich an dieser Verabschiedung die Schuld trüge. Sehr zu Unrecht, schon weil ein ganz Anderer als ich dazu gehörte, um einen Bismarck zu stützen. Zu meinem tiefsten Bedauern hat Fürst Bismarck selbst — ich weiß nicht, wodurch veranlaßt — die Meinung gefaßt und trotz aller meiner

Bemühungen daran festgehalten, daß ich an der Herbeiführung des Abschlusses seiner amtlichen Thätigkeit theilhaftig gewesen sei. Ich habe im Gegentheil das Mögliche gethan, was irgend in meinen Kräften lag, um zu verhüten, was dann freilich unausbleiblich wurde. In häufiger Wiederholung bin ich schon vor Jahren bei dem Fürsten Bismarck vorstellig geworden, er solle doch dem Andrängen des Reichstages nach Erweiterung des Arbeiterschutzes nachgeben, sei es durch ein umfassenderes Verbot der Frauen-, Kinder und Nachtarbeit, sei es durch Ausdehnung der Sonntagsruhe. Der Fürst war dafür nicht zu haben.

Mit dem Kaiser stand Fürst Bismarck anfänglich ganz ausgezeichnet. Der Kaiser blickte förmlich zu ihm auf und erkannte seine Autorität willig an, wie ich überhaupt allezeit gefunden habe, daß der Kaiser sachlichen Gründen, die angemessen vorgetragen werden, in ausgezeichnete Weise zugänglich ist. Der Kaiser hat ein erstaunlich schnelles und durchdringendes Auffassungsvermögen. Wenn man ihm Vortrag hält, so genügen einige Worte, um ihn sofort erkennen zu lassen, worauf es eigentlich ankommt. Das ist ein großer Vorzug. Fürst Bismarck verstand es nun nicht, die Dinge so vorzutragen, daß die Vorstellungen bei dem Kaiser Eingang fanden. Der Fürst, der eine große Autorität bei dem Kaiser genoß, sprach zum Kaiser autoritativ, und so mußte es denn kommen, daß dem Kaiser dies nicht gerade gefiel und die Meinung in ihm in den Vordergrund trat, er sei nun einmal von Gott an die Stelle gestellt, an der er stehe, um nach seinen Gaben und Kräften und nach seiner Auffassung die Regierung zu führen. So kam es, wie es auch kommen mußte: der Kaiser und Fürst Bismarck verstanden sich schließlich nicht mehr.

Vergeblich stellte ich dem Fürsten Bismarck vor, daß es notwendig sei, dem lebhaften Wunsche des Kaisers in Sachen des Arbeiterschutzes, der übrigens meinen Ansichten völlig entsprach, nachzugeben. Es war kurz vor der Katastrophe, daß mir von einem Kollegen berichtet wurde, der Kaiser und Fürst Bismarck hätten eine Aussprache mit einander gehabt, die zu einer vollen Verständigung und einem lückenlosen Einvernehmen geführt hätte. Ich war hocherfreut darüber, und da der Kaiser sich zum Frühstück bei mir angesagt hatte, ging ich zum Fürsten Bismarck, um ihn zu fragen, ob er mich gleichfalls mit seiner Anwesenheit beehren wollte. Ich wollte dem Fürsten Bismarck meine herzliche Befriedigung über das Aussprechen, was ich gehört hatte. Ich fand aber den Fürsten in bösester Laune, und auf meine ersten Worte hin fragte er, ob ich denn wirklich glaube, daß er zu den in Rede stehenden Maßregeln seine Zustimmung geben würde! Er werde in den Staatsrath kommen — diese Theilnahme des Fürsten an der Staatsrathssitzung hatte man mir als die Besiegelung des Einvernehmens hingestellt — aber nicht um zuzustimmen, sondern um seine entgegenstehende Meinung zu vertreten. Als ich nach Hause kam, war der Kaiser, der sich verfrüht hatte, schon da. Der Kaiser war in fröhlichster Stimmung. Auch er erzählte, daß er mit dem Fürsten Bismarck zu voller Verständigung gekommen sei. Ich konnte es nicht übers Herz bringen, ihm geradezu zu sagen, daß er sich in einem Irrthum bezüglich des Fürsten Bismarck befinde. Ich erwähnte bloß, daß der Fürst in den Staatsrath kommen wolle. Der Kaiser vernahm das mit größtem Erstaunen, denn der Fürst, meinte er hätte ihm gesagt, er werde dem Staatsrath fern bleiben. So war das Mißverständnis unheilbar geworden,

man verstand sich haben und drüben nicht mehr. — Als die Entscheidung getroffen war, begab ich mich zum Fürsten Bismarck, um mich von ihm zu verabschieden. Es war wohl die schwerste Stunde meines Lebens. Thränenden Auges küßte ich ihm die Hand, dankte ihm für alles Wohlwollen, das er mir bewiesen, und bat ihn, zu glauben, — es waren mir schon allerhand Gerüchte zu Ohren gekommen — daß ich nie etwas gethan, was mit der Treue gegen ihn nicht vereinbar wäre. Er antwortete mir, er setze auch gar nicht voraus, daß ich einen Treubruch gegen ihn begangen hätte oder eines Treubruchs fähig wäre; aber er müsse doch sagen, daß ich ihn in dem Kampfe gegen den Kaiser nicht so unterstützt hätte, wie ich wohl gekonnt. Hierauf konnte ich nichts erwidern, denn sonst hätte ich erklären müssen, daß es für mich, einen Beamten, einen Kampf gegen den Kaiser nicht geben könne.

Die zweite kritische Periode liegt erst kurz hinter uns. Im Staatsministerium und im Bundesrath waren die Vorschläge des Grafen Caprivi durchgedrungen, der Kaiser und der Kanzler waren völlig d'accord. Ich hatte vom Kaiser Urlaub erbeten und wollte, meine Sachen waren bereits gepackt, aufs Land fahren, um dort meine silberne Hochzeit zu feiern. Da kam plötzlich Graf Caprivi zu mir, um mir zu erzählen, daß er nicht mehr Reichskanzler, daß Graf Eulenburg nicht mehr Ministerpräsident sei. Wie es dahin gekommen, ist bekannt. — Die Wahl des Fürsten Hohenlohe ist keine plötzliche gewesen. Der Kaiser hatte an ihn als einen künftigen Reichskanzler wohl schon lange gedacht, wenn auch nicht gerade für den jetzigen Zeitpunkt. Der Kaiser ist überhaupt sehr vordenkend, und wenn er zuweilen Ueber-raschungen bereitet, für ihn giebt es keine Ueberraschungen.“

## Der Weiberfeind.

Erzählung von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Sein Sie mir herzlich gegrüßt, meine liebe Rosalie!“ wandte sich Hertha, unbekümmert um den entsetzten Ausdruck in dem Gesicht Mandersfelds an die junge Dame. „Nicht wahr, Sie kommen nachher heraus und setzen sich zu uns. Ich denke, es soll recht vergnügt werden.“

Doktor Mandersfeld dachte darüber ganz anders; so wie die Sachen jetzt lagen, mußte es zu einer neuen Explosion kommen, deren Folgen für ihn nicht abzusehen waren. Er wollte die Wirkung nicht abwarten; ein gutes Ende konnte es unmöglich nehmen; er hatte es auch nicht verdient; um alle Beide nicht! Rosalie würde ihn nachher ebenso verachten müssen, wie Hertha. Das aber wollte er nicht ertragen. . . . Lieber aus der Welt gehen! . . .

Kurios, daß ihm dieser hübscher Ausweg nicht früher eingefallen war! Unbemerkt hatte er die Hintertür des Gasthauses gewonnen und schlug einen Weg über den Hof ein, der in den Wald führen mußte. Nach ein paar Minuten schon rauschten die mächtigen Buchenwipfel über ihm. Der Gedanke kam ihm, daß es wie ein Requiem klinge und der sich langsam verdrüsternde Himmel erhöhte ihm diesen Eindruck.

Mit einem eigenthümlichen Gefühl von sich noch dunkel regender Lebenslust und heller Verzweiflung sah er prüfend an den Buchenstämmen empor, und es gewährte ihm eine leise Befriedigung, die Aeste alle in einer Höhe zu sehen, die nur für einen guten Kletterer erreichbar waren.

„Es werden schon noch bequemere Bäume kommen!“ tröstete er sich scheinheilig. „Oder ein tiefes, schwarzes Waldwasser! Das ist auch poetischer!“

Eine Weile irrte er weiter, von tausend Gedanken durchstürmt und zu seiner eigenen Beschämung immer wankelmüthiger in seinem Vorfat werdend, der Welt Ade zu sagen.

„Wenn ich nur eine gute Pistole hätte!“ sagte er laut, wie um sich selbst zu entschuldigen.

„Es ist wohl hier herum ein Echo?“ fragte eine ihm bekannte Stimme auf diese Aeußerung. Wie er zur Seite sah, erblickte er auf einer Bank, die halb von der Natur gebildet, halb durch Menschenkunst entstanden war, den Architekten, der seinen Platz in der Veranda einer lästigen Nachbarschaft wegen geräumt hatte und hier in Einsamkeit und Waldesfrieden seinen Träumereien nachhängen wollte.

„Ach, Marwig, Sie! . . . Wie haben Sie mich erschreckt!“

„Sie scheinen allerdings heute furchtsam zu sein. Ihr Verlangen nach einer Pistole —“

„Machen Sie keine schlechten Scherze. Ich will mich erschießen!“

„Thut mir leid, guter Doktor. Aber ich habe nichts wie meinen Regenschirm.“

„Sie bringen mich noch um mit Ihrem Unsinn!“

„Dann sparen Sie die Pistole, Doktor! Aber ernsthaft gesprochen: was ist denn geschehen, daß Sie so desperat im Walde herumlaufen und nach so gefährlichen Dingen schreien, die man allerdings in der Stadt viel bequemer haben kann?“

„Ich will es Ihnen erzählen, wenn ich kann!“

„Schön, lieber Freund; aber da mir ein ganz respektables Gewitter heraufzusteigen scheint und die Ihnen scheinbar nicht unangenehme Möglichkeit, vom Blitz erschlagen zu werden, nur sehr gering sein soll, eine tüchtige Durchnässung für mich und Sie aber außer allem Zweifel sein würde, so bitte ich Sie, vorläufig mit mir zurückzukehren. Wenn Sie sich nachher noch immer todtschießen wollen — der Wald läßt Ihnen nicht davon!“

Ohne Umstände nahm er den Doktor unter den Arm und zog ihn mit sich fort, wider dem Waldhause zu.

Unterwegs beichtete Mandersfeld alle seine Sünden; er unterließ natürlich auch nicht, dem Freunde zu schildern, wie wenig vorthellhaft ihm bei näherer Bekanntschaft Hertha Gieseler erschienen sei, worüber der Architekt ungläubig die Achseln zuckte.

„Bleibt mir eigentlich noch ein anderer Ausweg, als kurz ein Ende zu machen?“

fragte Mandersfeld am Schlusse seiner Rede und sah trübe vor sich nieder.

„Sie sind ein ganzer Leichtfuß. Nehmen Sie es mir nicht übel!“ erwiderte der Architekt. „Und ein Hasenfuß dazu! Freilich daran und die Suppe ausgegessen! Für Hertha — ich meine: Fräulein Gieseler wird es freilich ein harter Schlag sein! Aber wie ich sie kenne, wird sie unter keinen Umständen Ihrem Glücke im Wege stehen wollen. Ich will versuchen, die Angelegenheit ihr gegenüber in Ordnung zu bringen. Gehen Sie so lange drüben in das Billardzimmer, das voraussichtlich noch immer leer sein wird. Ich komme nachher, Ihnen Nachricht zu bringen!“

Gieseler rüsteten sich eben zum Aufbruch in das Innere des Waldhauses. Das drohende Gewitter war auch von ihnen bemerkt worden.

Der Architekt trat unbefangen zu ihnen, begrüßte sie nochmals und fragte dann, ob Fräulein Hertha nicht Neigung habe, die merkwürdigen Wolkenbildungen, die im Westen heraufzögen, einmal betrachten zu wollen.

„Einen Augenblick!“ entschuldigte sich Hertha. „Wir haben Bekannte gefunden und wollen uns zu ihnen setzen. Sobald unsere Ueberstebelung erfolgt ist, sollen Sie mir Ihre Seltenheiten zeigen!“

Er half ihr die Mäntel und Tücher tragen, wobei sie ihn drollig ansah, als wolle sie fragen, wie sich das mit seinen Klugesetzen vertrüge. Das schnitt ihm in die Seele. Wie ahnungslos war sie doch noch

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C V M

B.I.G.



Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 18. Oktober. Gegen die Verpflichtung zu den ständesamtlichen Anmeldungen wird noch öfter verstoßen, was meistens für die Meldepflichtigen zu dem unangenehmen Nachspiel einer Verurteilung führt. Wir wollen deshalb nochmals darauf aufmerksam machen, daß nach dem Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes Geburten innerhalb einer Woche — 7 Tage — zur Anmeldung gelangen müssen. Sterbefälle sind spätestens an dem auf dem Todestage folgenden Wochentage anzumelden. Die Eintragung der Sterbefälle bedingt eine sehr genaue Nachweisung der Familienverhältnisse des Verstorbenen, die ohne Vorbringung von Urkunden nicht beschafft werden kann. Es kommt nun sehr häufig vor, daß bei eintretenden Todesfällen keine beweiskräftigen Urkunden (Geburts-, Heiraths-Urkunde — zc.) über die verstorbene Person vorliegen und deren Beschaffung gestaltet sich, zumal, wenn die verstorbene Person aus entfernt liegenden Ortschaften stammt, meist so umständlich und zeitraubend, daß die gesetzliche Meldefrist nicht inne gehalten werden kann. Es ist daher dringend zu empfehlen, solche Nachweise, zumal für ältere bzw. kranke Hausgenossen, rechtzeitig und bei Lebzeiten zu beschaffen, damit sie stets bei der Hand sind. — Die Veräumung der Anzeigepflicht ist mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bedroht.

\* Nachdem schon die Nacht zum Donnerstag eine Spur von Frost gebracht hatte, hat in der letzten Nacht Reif und leichter Frost mancher späten Blüte und mancher zarteren Pflanze ein jähes Ende bereitet. Unaußhaltbar nahe der Winter mit feinen Schreden.

\* Das Grundstück des Schlachters Krause an der Gerharbstraße ist, wie es heißt, für 18 000 Mark an den Privatier Herrn Ph. Minges verkauft worden.

\* Schöffengericht, Sitzung vom 17. Oktober. Schöffen: die Herren Lohje-Beimoor und Bregge-Duvenstedt. Gegen eine Strafverfügung des Amtsvorstehers wegen groben Unfugs hatte ein Fuhrmann von hier gerichtliche Entscheidung beantragt; er erzielte kostenlose Freisprechung. — Weniger Glück hatte ein wegen der gleichen Uebertretung mit einem Strafbesehl bedachter Herr B. aus G., der Einspruch wurde verworfen und auf 15 Mk. Geldstrafe und Kostentragung erkannt. — Ein Schärer aus Wulsdorf wird wegen Abhäuten fremder Weiden zu 5 Mk. Geldstrafe event. einen Tag Haft verurteilt. — Dem Händler Klippstein aus Hamburg war wegen Sperrung der Straße in Hoisbüttel vom dortigen Amtsvorsteher ein Strafbesehl zugegangen. Er beantragte richterliche Entscheidung, das Urteil lautete auf 5 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten. — Wegen Mißhandlung wurde der Schlachtergeselle Müller aus Lübeck zu einer Geldstrafe von 10 Mk. evtl. 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — In der Privatklage zweier hiesiger Wirthe wurde der Beklagte zu 30 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. — In der Privatklage des Grafen v. Schimmelmann gegen die Wittve Reichert aus Medlenburg wurde die Beklagte zu 50 Mk. Geldstrafe evtl. 10 Tagen Haft verurteilt.

\* Südliches Stormarn, 16. Oktober. Gestern Abend brannten in Alt-Nahlstedt drei dem Fuhrer Bud gehörige Strohdiemen nieder. Das Feuer soll durch einen siebenjährigen Knaben angelegt worden sein.

\* Zum Amtsvorsteher im Amtsbezirk Alt-Nahlstedt ist Herr Gemeindevorsteher Nlenborff, zum Amtsvorsteher im Amtsbezirk Barsbüttel ist Herr Hofbesitzer Aschoff daselbst ernannt. Barsbüttel ist kürzlich auch dem Fernsprechverkehr an-

geschlossen worden, die Leitung geht von Wandsbek über Jenfeld nach Barsbüttel, der Anschluß ist durch die dortige holländische Wäscherei bewirkt.

\* Der Knecht Fromm aus Wandsbek, welcher in Willinghusen und Steinbek Diebstahle ausführte und dann verschwand, ist, nachdem er in Bergstedt ermittelt und verhaftet worden war, vor Woche vom Landgericht in Altona zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

\* Die landwirthschaftlichen Arbeiten werden durch den vielen Regen sehr erschwert und auf nassem Boden fast zur Unmöglichkeit gemacht. Die Rüben sind von den Aedern kaum wegzubringen und die Bestellung mit Winterforn muß unterbleiben.

\* Kirchsteinbek, 15. Oktober. Eine mächtige Wasserfäule sprudelt seit einigen Tagen auf dem Grundstück des Zimmermanns A. Hagen hier selbst mehrere Fuß hoch empor. Man war daselbst nämlich mit dem Graben eines Brunnens beschäftigt, und als man zu einer Tiefe von 37 m kam, brach ein Wasserstrahl in der Stärke eines Mannes schenkels mit gewaltiger Wucht hervor, aus dem Innern des Erdbodens eine Braunkohlen ähnliche Masse mit sich führend. Die gewaltigen Wassermassen, die durch diese Quelle an die Oberfläche befördert werden, erregen bei den Bewohnern bereits einige Besorgniß.

Kleine Mittheilungen.

\* Für das Chemnitz-Wellmann-Denkmal in Schleswig sind 18 000 Mark erforderlich, aber erst 12 300 Mark gesammelt. Es ist dieser Tage ein erneuter Aufruf an die Gesangsvereine ergangen, für das patriotische Werk Konzerte zu veranstalten und zu sammeln, auch vom Provinzial-Landtag wird ein Beitrag von etwa 3000 Mk. erbeten werden.

\* Dem Buchhalter Paul Trede in der Pfingsten'schen Buchdruckerei zu Igehoe ist in Anlaß des kürzlich begangenen 50jährigen Berufsjubiläums der Kronenorden 4. Klasse und aus demselben Anlaß dem Maschinenmeister Studienberger das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

\* Ein Musikdirektor Dncagay, Leiter einer Damenkapelle, wurde wegen Freiheitsberaubung zweier Mädchen, Mißhandlung und Beleidigung verhaftet. Der Kriminal-Polizei-Kommissar Hintsch aus Hamburg, welcher zwecks weiterer Ermittlungen in dieser Sache am Sonnabend in Lübeck weilte, hat auch dessen angebliche Ehefrau verhaftet.

\* Ein Gemüsehauer aus Weißenhagen (Kirchwarder) brachte in diesen Tagen noch mehrere Pfund reife Erdbeeren in Hamburg an den Markt, die mit Mk. 1.50 per Pfd. bezahlt wurden.

\* Von der Strafkammer in Kiel wurde die internationale Taschendiebin Frau Janny Ehrlich aus Bubapel wegen gerichtsverweigerter Diebstahls zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Dieselbe kam zur Kanalfeier nach Kiel und wollte im Gedränge einem Berliner Schutzmann, der zur Beobachtung der Taschendiebe abkommandirt war, das Portemonnaie aus der Tasche ziehen, wobei sie erriapt wurde. In München, Wien und Paris ist sie auch schon wegen Taschendiebstahls bestraft worden.

\* Ein seltener Handel vollzog sich unter fidelem Brüdern in der Wirthschaft „Thorhalle“ in Schleswig. Ein Schlachter hatte bisher einen schönen, vielfach beweideten Schnurrbart, welchen er auf Wunsch seiner Freunde für den Preis von 4 Mark verkaufte. Ein Barbier war sofort zur Stelle und der Schlachter in kurzer Zeit seiner „männlichen Zierde“ beraubt. Der Kaufpreis wurde in erwärmenen Getränken angelegt.

\* Der Fledensdeputirte Joh. Jessen in Wyl a. F., früher Schlachtermeister, seit vorigem Jahre Direktor der dortigen Brauerei, ist ausgerückt,

ohne sich von seinen Gläubigern verabschiedet zu haben. Derselbe befindet sich jetzt auf dem Wege zur neuen Welt. Es wird befürchtet, daß verschiedene Personen der Insel infolge übernommener Bürgschaft nicht unbedeutende Summen verlieren. Jessen genöß allgemeine Achtung.

Hamburg.

\* Die Mietverhältnisse in den Vororten scheinen sich nach den „Hamb. Nachr.“ für die Miether im Laufe der letzten beiden Jahre ganz günstig zu gestalten, ungünstig dagegen namentlich für die Hauswirthe an der Grenze. Als vor Jahren in Hamburg in Folge des Zollanschlusses die Wohnungen knapp waren, drängten die Miether immer mehr nach der Peripherie. Besonders stiegen die kleineren Wohnungen, die gesucht waren, im Miethepreise. In den letzten Jahren aber hat die Nachfrage nach den kleineren Wohnungen, deren Miether oft sehr lange Arbeitswege hatten, und die, wenn auch nur flache Bauartigkeit an der Grenze nicht gleichen Schritt gehalten. Die Leute nähern sich wieder mehr der Stadt, wo jetzt auch Wohnungen genug zu haben sind. In den Grenzbezirken sind deshalb auch die Miethe gefallen, besonders wenn die Hauswirthe gute Miether halten wollen. Verhältnismäßig viele Wohnungen stehen leer und noch mehr sind noch jetzt kurz vor dem Stichtag zu vermieten.

\* Eine unsinnige Wette hat wieder einmal ein Menschenleben gefordert. Ein Heizer des am Südbanerquai liegenden Dampfers „Soblenz“ wettete mit mehreren Arbeitsgenossen, zwei Flaschen Rum sofort nach einander austrinken zu wollen. Er gewann die Wette, doch stürzte er bald darauf tot zu Boden.

\* Schwere Unheil richtete kürzlich am Zirkusweg eine wild gemordene Kuh an. Dieselbe war ihrem Transporteur entlaufen, rannte in eine Schaar Kinder hinein, warf mehrere derselben zu Boden, nahm eins von ihnen auf die Hörner und schleuderte das Kind, ein 6jähriges Mädchen, zu Boden, wo es blutend und bewußtlos liegen blieb. Ein des Weges kommender Musiker trat dem Thier mit aufgespanntem Regenschirm entgegen, um es dadurch zum Stehen zu bringen; die Kuh rannte ihn jedoch über den Kopf und verletzte ihn schwer im Gesicht und an den Beinen, außerdem wurde ihm das Bein geknickt. Nachdem noch ein zweiter Mann verletzt, gelang es, die Kuh festzuhalten und wieder in den Stall zu bringen. Das schwerverletzte Kind wurde in die elterliche Wohnung gebracht.

Deutsches Reich.

\* Die Kaiserin wurde am Mittwoch in Amanweiler, wo die Schuljugend aufgestellt war, von dem Bezirkspräsidenten und dem Kreisdirektor empfangen. Von Amanweiler aus begab sie sich direkt nach Metz. Alle Ortsgasten, die die Kaiserin passirte, waren festlich beflaggt. — Der Kaiser besuchte von Neobant-Corny aus die Schlachtfelder vom 16. August. In Mogador bei Gravelotte wurde ein Frühstück eingenommen. Später beritt der Kaiser die Schlachtfelder des linken Flügels und des Zentrums der deutschen Truppen vom 18. August 1870. Der Kaiser kam etwas nach 12 Uhr zu Wagen durch Gravelotte. Bei dem Eintreffen des Kaisers wurden Böllerschüsse gelöst, während die Glocken läuteten. Die zahlreich anwesende Menschenmenge und die zum Empfange aufgestellte Schuljugend begrüßten den Kaiser mit lebhaften Hurrarufen. Der Kaiser fuhr zunächst nach dem Aussichtsturm, kehrte dann hierher zurück und begab sich nach dem Kaiser Wilhelm-Gedenstein.

Zu der Einweihung der neuen evangelischen Kirche in Kurzel hatte sich die Bevölkerung zahlreich eingefunden, Korporationen aus Metz bildeten an der Dorfstraße Spalier. Das Kaiserpaar wurde mit nicht endenwollenden Hochrufen empfangen, als es sich zur Kirche begab, wo es der Einweihung beiwohnte. Auf der Rückfahrt nach Urville wurde das kaiserliche Paar von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge mit Hochrufen begrüßt.

Betreffs der Versicherungspflicht der Brodtträger und Brodtträgerinnen wurde kürzlich mitgetheilt, daß der Vorstand der Versicherungsanstalt Schleswig-Holstein einer Abordnung der Altonaer Weisbäcker-Znnung erklärt habe, die Brodtträger seien nicht versicherungspflichtig, da man dieselben als selbstständige Gewerbetreibende ansehen müsse. Jetzt bezeichnet die Versicherungsanstalt diese Mittheilung als durchaus unrichtig. In einigen Gegenden Holsteins werden die Brodtträger zwar als selbstständige Gewerbetreibende angesehen und entschieden sich daher der Beitragsleistung; neuerdings hat der Regierungspräsident dieselben als versicherungspflichtig erklärt. Bei einer Rückprache mit Vertretern der Altonaer Znnung hat der Vorstand der Versicherungsanstalt den Erklärungen bedeutet, daß Brodtträger der Regel nach als versicherungspflichtig auf Grund des Gesetzes gelten, und daß von Anfang an bis jetzt in diesem Sinne seitens des Vorstandes verfahren sei.

Die „Leipziger Gerichtszeitung“ meldet zur Spionage-Affäre Schorea: Die Namen der Mitangeklagten sind: Arpfsbaum, Pfeiffer, Richter, Frau Richter, Fr. Richter; durch sie gelangte Schorea in den Besitz der Zeichnungen, Entwürfe, Photographien und Modelle von Kriegsmaterial. Die Meldung französischer Blätter, daß der in Paris verhaftete Franzose Schwarz der deutschen Polizeibehörde das Treiben des Paul Schorea aufgebeht habe, entsprecht jeder Begründung. Schwarz stand nicht in Diensten der Berliner Polizei und ist ihr gänzlich unbekannt.

Die Reichstagswahl in Halle-Perford, dem Reichstagswahlkreise des verdukteten Freiherren v. Hammerstein, ist auf den 22. November festgesetzt worden. Die Konventionen, welche ursprünglich Stöder als Nachfolger seines intimen Freundes Hammerstein bei der Herforder Nachwahl kandidiren wollten, haben diesen Plan wieder aufgegeben und sich für die Kandidatur des Amtsgeschäftsraths Wehl in Hände entschieden. Da die Nationalliberalen, die Freisinnigen, die Antisemiten und die Sozialisten ebenfalls Kandidaten für die Reichstagswahl in Halle-Perford aufstellen werden, so dürfte es bei derselben ziemlich heiß zugehen.

Die Ermordung des Fabrikanten Schwarz in Mülhausen i. E. durch den von ihm entlassenen Arbeiter Meyer, der sich dann durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit entzog, scheint keineswegs die That eines hirnverbrannten Einzelnen gewesen zu sein. Wenigstens sind in Mülhausen sechs Kameraden des Mörders unter dem Verdachte, von dem Attentate auf Schwarz schon vorher gewußt zu haben, verhaftet worden. Der Kaiser hat bekanntlich der Wittve des Ermordeten telegraphisch sein und der Kaiserin Beileid ausgedrückt lassen und zugleich den unglücklichen Schwarz als ein neues Opfer der von den Sozialisten entfachten Revolutionsbewegung bezeichnet.

Ueber die Hammerstein-Briefe kann ein Berichterstatter mittheilen, daß in der That 1243 Briefe und Aktenstücke in 14 Mappen aufbewahrt sind. Sie tragen Aufschriften wie: Privatkorrespondenz, Cartell, Umsturz, Cultus, Viefelder Wahl, Kreis- und Provinzialynoden, Tabaksteuer zc. Eine Mappe trägt den Titel „Duell Eugen Richter“ und enthält eine Reihe von Briefen mehrerer Jahr-

trog der ihm von Wandersfeld geschilderten Begegnung mit Rosalie Berkling. Sicher war noch nichts aufgeklärt von dem wahren Verhältniß! Diese Freude war ihm wieder aufgehoben vom gültigen Schicksal. Er war wieder bestimmt zu dieser bitteren Mission!

„Ich komme von ihrem Bräutigam Wandersfeld!“ begann er, als sie ihm endlich gefolgt war. „Die Wolkenbildungen waren nur ein Vorwand, wenn ich nicht die bösen und widerwärtigen Verwicklungen, in die Sie, verehrtes Fräulein, durch Wandersfelds Leichtsinns gerathen sind, als solche ausgeben soll.“

Herttha sah ihn erwartungsvoll, aber ohne jede Spur von Bestürzung an.

„Wappnen Sie sich mit all ihrem Gleichmuth, liebes Fräulein!“ fuhr Marwitz mit jenem gewissen düsteren Pathos fort, das die tragischen Liebhaber auf den weltbedeutenden Brettern so virtuos anzuwenden wissen, das aber hier trotz seiner unheimlich echten Lebenswahrheit dennoch seine Wirkung verselste.

„Ich weiß, Sie sind ebenso einsichtsvoll, wie tapfer.“ wollte er fortfahren, da unterbrach ihn sehr unerwartet ein ungefaßt fröhliches Lachen von ihrer Seite. Sie hatte seine aufrichtig bekümmerte Miene gesehen und fühlte ihm gegenüber einen mächtigen Drang, Alles ihm Peinliche dieser Situation schnell zu beseitigen. Wer weiß, welche Poffen sie irgend einem andern Vermittler erst noch gespielt hätte!

„Sind Sie wieder einmal Sünderbock, Herr Marwitz?“ fragte sie lustig.

Der Architekt stuzte.

„Ich will Sie nicht länger im Irthum lassen, bester Herr Marwitz!“ sagte sie, „Sie sind natürlich von den Vorzügen Ihres Freundes Wandersfeld tief überzeugt und glauben nun, sein Abfall müsse mir eine schmerzliche Enttäuschung bereiten! Wer weiß, ob Sie mich nicht gar schon unter der Führung der galoppirenden Schwindsucht nach dem Kirchhof reiten sehen?! . . . Aber die Sache liegt diesmal doch ganz anders! Sie haben ja selbst das Talent des weiblichen Geschlechts zum Komödienpielen hervorgehoben — Ihrem Freunde Wandersfeld gegenüber habe ich für meine Person einmal eine kleine Probe davon abgelegt! . . . Erinnern Sie sich noch jenes kleinen Bildes in seinem Medaillon, das eine so frappante Aehnlichkeit mit einer lieben Pensionsfreundin von mir anwies? Ich hatte mich nicht getäuscht: es war das Bild Rosalie Berkling's, deren heimlicher Verlobter unser guter Doktor gewesen war. Hätte ich wirklich einen Funken von Neigung für diesen Flattergeist gehabt, diese Entdeckung würde ihn erstickt haben! Aber Herr Wandersfeld war mir, Gott sei Dank, von jeher gleichgültig gewesen.“

Rosalie war unglücklich; ich mußte, nachdem sie mir geschrieben, daß sie den Bösewicht noch liebt. Ich hatte ihn während dessen in unser Haus gezogen, um ihn durch die geflüsterte Hervorhebung meiner launenhaften Neigungen und satifamen Untugenden . . .“

„Ich protestire!“ warf der Architekt ein; aber sie ließ sich nicht unterbrechen.

„. . . Von seiner Berehrung für mich zu heilen! Es war mir dabei ein leichtes, ihm das Herz recht schwer zu machen und seine alte, nie erloschene Liebe leise wieder anzufachen. Kannte ich doch seine kleine, wirklich lebenswürdige Rosalie! Alsdann arrangirte ich endlich die heutige Begegnung, die für Beide gleich überraschend war, aber hoffentlich zu einem recht guten Ende führen wird. So . . . und nun bitte ich um Absolution, allergefremdster Herr!“

„D, Sie Heuchlerin!“ sagte Marwitz erstaunt. „Sie haben ihn also gar nicht geliebt! Wie wird er sich freuen!“

„Sehr schmeichelhaft, verehrter Herr!“ neckte sie ihn.

„Schmerzen Sie nicht!“ erwiderte er ernsthaft. „Ich war wirklich recht in Sorge. Ihre Wege!“

„Meinetwegen?“ fragte lachend Herttha Gieseler. „Ach was seid ihr Herren kurzfristig! Aber sagen Sie doch, wo steckt denn eigentlich der Doktor!“

„Ich traf ihn im Walde mit schwarzen Selbstmordgedanken beschäftigt und habe ihn vorläufig ins Billardzimmer geschickt, wo er mich erwartet!“

„Der Aermste!“ sagte sie.

„Ihr Mitleid beschämt mich!“ erwiderte der Architekt.

„Haben Sie sich nicht erst recht seiner angenommen?“

„Doch wiedermehr Ihrewegen. Fräulein Herttha!“

„Herr Präsident, Ihr Klub!“ mahnte ihn Herttha mit drolichem Ernst.

„Mein Klub!“ sagte Marwitz fast demüthig. . . . „Sehen Sie mir die gefallene Größe nicht an!“ scherzte er dann.

„Wie? Nicht mehr Präsident?“

„Nicht mehr!“

„D, die Undankbaren!“ sagte sie ausgelassen. „So waschecht wie Sie war doch keiner! Auch hier muß Schiller wieder Recht behalten: Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen!“

„Halten Sie meine kleine Lichtung da oben wirklich schon für so auffällig, daß Sie solch grausamen Citat auf mich anwenden?“ unterbrach er sie in komischer Verzweiflung.

Sie erröthete und sagte:

„Mir scheint, Sie wollen Komplimente hören, Herr Weiberfeind! Aber kommen Sie, es kann auch drinnen geschehen! Denn der Wind macht sich jetzt auf; ich glaube, da fallen auch die ersten Tropfen!“

Wie sie sich jetzt ansah, nach dem Hause zurückzukehren, sagte sich Rolf Marwitz ein Herz. Fast ein wenig zu kräftig hielt er sie am Arme fest und sagte stammelnd: „Noch einen Augenblick, Fräulein Herttha. Das Gewitter wird wirklich garnicht so schlimm, wie Sie glauben!“ (Schluß folgt).

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Biese in Ahrensburg.



bekannter politischer Persönlichkeiten, während eine Wappe „Antrag Hammerstein“ über 100 Briefe mit höherer evangelischer Geistlichkeit enthält.

kommission namhafte Abstriche gemacht, dieselben belaufen sich auf 7 1/2 Mill. Frks. Orient. Aus Konstantinopel wird unterm 17. berichtet, daß der Sultan den mit den Völkern von England, Rußland und Frankreich vereinbarten Reformplan für Armenien genehmigt hat.

zugleich mit meinem Danke für die überfandte Wappe auszusprechen. v. Bismarck. Im Wahnsinn. Aus Wien wird gemeldet: Die in der Uferstraße wohnende aus Göttingen gebürtige Gattin des Ingenieurs Brunswid de Korompa schleuderte in einem Anfall von Tollwuth ihrem Gatten ein Nageleisen und ihren Säugling an den Kopf, ergriff dann den Beamtenfabel ihres Mannes und schlug damit auf den Letzteren ein. Die Frau wurde erst nach hartem Kampfe überwältigt.

am Rand steht die Inschrift: „Kaiser Karl soll leben, und seine Mannschaft daneben.“ Ein merkwürdiges Ergebnis hat die Ausschreibung der Malerarbeiten für das Hauptgebäude der Berliner Gewerbeausstellung von 1896 gehabt. Die Arbeiten müssen bei einer Konventionalstrafe von 100 Mk. für jeden Tag über den Termin hinaus in sechs Wochen hergestellt werden.

bet zur Verwilt. Nichter, gelangte antwarte, material, der in deutschen Schoren ründung, Berliner

Der Kaiser von Japan erließ eine Verfügung, die den japanischen Unterthanen untersagt, ohne besondere Erlaubnis Korea zu betreten. Ein Telegramm aus Soul theilt mit, daß während der Verwirrung, die durch den Angriff der Antireformpartei auf dem königlichen Palast entstand, die Auftritte in das Schlafzimmer im Palast eindringen und drei Frauen ermordeten, wovon eine mutmaßlich die Königin gewesen ist.

Der neue afrikanische Feldzug der Italiener verläuft bis jetzt ungemein günstig. Die Streitmacht Ras Mangascha ist vollständig auseinandergeprengt, die zur Verfolgung ausgesandt gewesenen italienischen Truppen-Abtheilungen sind nach Anstoto zurückgekehrt; Ras Mangascha selber ist in südwestlicher Richtung geflohen. Ueber ein Herandrücken der Truppen Menelik's ist noch nichts bekannt geworden.

Der Winter hat sein Regiment auf dem Brocken bereits angetreten. Der Schnee liegt dort, wie geschrieben wird, ca. 2 Zentimeter hoch. Am Freitag Abend war die Temperatur auf 0 Grad heruntergegangen und hielt sich auch Sonnabend fast auf gleich niedriger Temperatur. Naupreis weiß täglich die ganze Landschaft auf. Dieser ziemlich frühe Winter ist auf dem Brocken etwas ungewöhnlich, da der Oktober auf dem Brockengipfel summt wärmer ist, als der April.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

In mehreren Provinzen haben in den letzten Tagen nationalistische Kundgebungen stattgefunden. Besonders ernst waren die in Agrar. Hier rortete sich eine Menschenmenge vor der serbischen Kirche und dem der serbischen Gemeinde gehörenden Hause zusammen, verlangte die Entfernung der gelbten serbischen Fahnen und schlug die Fenster ein. Die Polizei mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen. Die Demonstrationen der Menge fanden erst ein Ende, als die serbische Fahne von der Kirche und dem serbischen Bankgebäude durch städtische Organe entfernt wurde.

**Mannigfaltiges.**

Nord-Bismarck über die Technik des Nord-Düsee-Kanals. Der Ingenieur H. Bering in Hamburg hatte anlässlich der Eröffnung des Nord-Düsee-Kanals dem Fürsten Bismarck eine Wappe mit 40 Photographien vom Bau des Kanals übermittelt und hat darauf, wie jetzt bekannt wird, folgende noch unter dem unmittelbaren Eindruck der Berichte über die Kanaleinweihung geschriebene Antwort erhalten: „Friedrichsruh, den 22. Juni 1895. Geehrter Herr Bering! Ihr freundliches Schreiben und die reichhaltige Bildermappe über den Nord-Düsee-Kanal hat ich gern erhalten und bei diesem Anlaß um so mehr das Bedürfnis, dem Gefühle der Anerkennung und Dankbarkeit, welches ich für die an dem Werke beteiligten Techniker hege, Ihnen gegenüber Ausdruck zu geben.“

Ein großes Haberfeldtreiben wurde in dem Dorfe Greiling im Bezirksamt Tölz zwischen 12 und 1 Uhr Nachts veranstaltet, bei welchem eine Musikkapelle einen flotten Marsch spielte. Am nächsten Morgen machte ein Wirth das Dorfes die Entdeckung, daß ihm aus seinem Keller fünf Fässer Bier entwendet worden waren; auf dem leeren Fleck im Keller lag jedoch ein Zettel mit der Versicherung, daß Alles nachträglich bezahlt werden würde. Wie nun aus Greiling berichtet wird, flog am Abend des nächstfolgenden Tages durch ein Fenster der Wirthsstube ein Säckchen mit Geld, in welchem richtig gezählt der Betrag für das entwendete Bier in Markstücken besand; auch war für die Strafnachtwächter das Geld für einen festlicher Bier mit beigelegt; ebenso war die eingeworfene Fensterscheibe nicht vergessen. Ein Zettel mit der Rechnung war mit einem wundernetten Stempel besiegelt. Er ist so groß wie ein Zehnmarkstück und in der Mitte befinden sich zwei gekreuzte Gewehre, welche von einem Haberhalm umschlungen waren, und zwei Untersberger Zwerglein festhalten und

**Belgien.**

Aus Brüssel erfährt das „Berl. Tageblatt“: Weiteren Berichten vom Kongo zufolge wird die Zahl der aufrührerischen Neger auf tausend geschätzt. Dieselben veranstalten eine förmliche Jagd auf die belgischen Offiziere Pelzer, Shaw, Wolen, Cassart und Cassart. Die drei ersten wurden zu Tode gemartert und furchtbar verflümmelt, Cassart blieb drei Tage ohne Nahrung im Dickicht verborgen. Die Lage am Kongo ist gefährlich, da man den Verrath der übrigen Negerfolklaten besürchtet.

Der Budgetkommission der französischen Deputirtenkammer hätte es beinahe einen „Krach“ mit dem Kriegsminister Zurlinden gegeben, weil letzterer mit den radikalsten Kommissionsabstrichen am Heeresbudget nicht einverstanden war. Schließlich stellte die Budgetkommission die meisten Kredite, deren Abhebung Zurlinden bekämpft hatte, wieder her; die im beiderseitigen Einverständnis vorgenommenen Ersparnisse belaufen sich auf 12 Mill. Frks. Auch am Marinebudget hat die Budget-

Der Winter hat sein Regiment auf dem Brocken bereits angetreten. Der Schnee liegt dort, wie geschrieben wird, ca. 2 Zentimeter hoch. Am Freitag Abend war die Temperatur auf 0 Grad heruntergegangen und hielt sich auch Sonnabend fast auf gleich niedriger Temperatur. Naupreis weiß täglich die ganze Landschaft auf. Dieser ziemlich frühe Winter ist auf dem Brocken etwas ungewöhnlich, da der Oktober auf dem Brockengipfel summt wärmer ist, als der April. Die Fahne auf dem Dache des Observatoriums war nach der Windseite mit einer zirka 2 Zentimeter starken Eisschicht bedeckt.

**Frankreich.**

In der Budgetkommission der französischen Deputirtenkammer hätte es beinahe einen „Krach“ mit dem Kriegsminister Zurlinden gegeben, weil letzterer mit den radikalsten Kommissionsabstrichen am Heeresbudget nicht einverstanden war. Schließlich stellte die Budgetkommission die meisten Kredite, deren Abhebung Zurlinden bekämpft hatte, wieder her; die im beiderseitigen Einverständnis vorgenommenen Ersparnisse belaufen sich auf 12 Mill. Frks. Auch am Marinebudget hat die Budget-

Der Winter hat sein Regiment auf dem Brocken bereits angetreten. Der Schnee liegt dort, wie geschrieben wird, ca. 2 Zentimeter hoch. Am Freitag Abend war die Temperatur auf 0 Grad heruntergegangen und hielt sich auch Sonnabend fast auf gleich niedriger Temperatur. Naupreis weiß täglich die ganze Landschaft auf. Dieser ziemlich frühe Winter ist auf dem Brocken etwas ungewöhnlich, da der Oktober auf dem Brockengipfel summt wärmer ist, als der April. Die Fahne auf dem Dache des Observatoriums war nach der Windseite mit einer zirka 2 Zentimeter starken Eisschicht bedeckt.

Der Winter hat sein Regiment auf dem Brocken bereits angetreten. Der Schnee liegt dort, wie geschrieben wird, ca. 2 Zentimeter hoch. Am Freitag Abend war die Temperatur auf 0 Grad heruntergegangen und hielt sich auch Sonnabend fast auf gleich niedriger Temperatur. Naupreis weiß täglich die ganze Landschaft auf. Dieser ziemlich frühe Winter ist auf dem Brocken etwas ungewöhnlich, da der Oktober auf dem Brockengipfel summt wärmer ist, als der April. Die Fahne auf dem Dache des Observatoriums war nach der Windseite mit einer zirka 2 Zentimeter starken Eisschicht bedeckt.

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief nach längeren Leiden in Bünningstedt mein lieber Stiefsohn Hermann Timmermann im Alter von 18 Jahren. Betrauert von seinen Angehörigen. Hamburg, den 18. Okt. 1895. J. H. Meins.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause in Bünningstedt aus statt.

**Kirchliche Anzeige.**  
Gottesdienst in Ahrensburg.  
Am Sonnabend, den 19. Oktober, Vorm. 10 Uhr Beichte in der Kirche.  
Am 19. Sonntage nach Trin., den 20. Oktober, Vormittags 9 1/2 Uhr Beichte im Pastorat, 10 Uhr Vorm.: Hauptgottesdienst mit Kommunion.  
Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.  
Geburten:  
Am 6. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Weilsdorf. 12. Sohn dem Arbeiter Johannes Friedrich Karl Brechmer zu Ahrensburg. 17. Sohn dem Schneidemeister Wilh. Martin Friedrich Jöns zu Ahrensburg. 22. Sohn dem Anbauer Johann Joachim Frdr. Eidenburg zu Wulfsdorf. 24. unehel. Kind männl. Geschl. zu Ahrensburg. 26. Sohn dem Arbeiter Karl Heinrich zu Ahrensburg. 26. Sohn dem Kaufmann Daniel Ludwig Bahrendt zu Gut Ahrensburg.  
Aufgeboden:  
Am 16. Zimmermann Otto Hermann Louis Wels zu Zimmerhorn mit der Wittwe Friederike Margarethe geschiedene Dülßen geb. Wagner zu Zimmerhorn.  
Eheschließung:  
Am 16. Barbier Hermann Friedr. Martin Karl Gaevede zu Ahrensburg mit der Schneiderin Johanna Luise Emma Timm zu Bünningstedt.  
Sterbefälle:  
Am 1. Rudolf Friedrich Krause zu Ahrensburg, 76 Jg. alt. 7. Ernst Sommer zu Ahrensburg, 22 Jg. alt. 11. todtes Kind männl. Geschl. zu Ahrensfeld. 13. der Kaufmann Johannes Justus Heint. Degenhard zu Ahrensburg, 69 J. 146 Jg. alt. 13. Wilhelm Gustav Hans Bergmann zu Ahrensburg, 65 Jg. alt. 17. die Schneiderin Anna Sophia Bertha Ewers zu Bünningstedt, 22 J. 296 Jg. alt. 27. Ehefrau Wiebke Weder, geb. Jöh zu Ahrensburg, 87 J. 70 Jg. alt.

**Anzeigen.**  
Verlobte  
Sophie Eggers  
Richard Schoer.  
Siek.  
Monat September.  
Statt besonderer Meldung:  
Verlobte  
Anna Jawitz  
Heinrich Gluntz  
Hamburg. Siek.  
Abhanden gekommen  
ein großer kurzhaariger, brauner Hüfnerhund.  
Müßeres oder abzugeben Hagener Allee 34.

**Bekanntmachung.**  
Nachlaß - Proklam.  
2. Bekanntmachung.  
Alle, welche Forderungen oder Ansprüche an den von den Erben nur unter der Wohlthat des Geistes und Inventars angetretenen Nachlaß des am 25. März 1895 zu Wulfsdorf verstorbenen Anbauers Wilhelm Ritter zu haben vermeinen, werden aufgefordert, solche binnen 12 Wochen, vom Tage der dritten und letzten Bekanntmachung dieses Proklams im Deutschen Anzeiger des Amtsblatts der Regierung zu Schleswig an gerednet, bei dem unterzeichneten Amtsgericht rechtsgehörig anzumelden und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der Erbmasse und des Verlustes derselben. Ahrensburg, den 7. Oktober 1895.  
Königl. Amtsgericht.  
Wandsbeker Stadt - Theater.  
Dienstag, den 23. Oktober 1895:  
Die Barbaren,  
oder:  
Deutsche in Feindesland.  
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.

**Verkaufs- Bekanntmachung.**  
Das Grundstück des Kaufmanns Meyer Joel in Ahrensburg, Band VI Blatt 201 des Grundbuchs von Ahrensburg (Eindenan) soll auf Antrag des Eigenthümers am Donnerstag, den 14. Novbr. 1895, Vorm. 10 Uhr auf dem unterzeichneten Amtsgericht öffentlich verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen können 3 Wochen vor dem Termin in der hiesigen Gerichtsschreiberei eingesehen werden, auch sind Abschriften davon gegen Erstattung der Copialien zu erhalten. Fräulein Joel hieselbst wird kauflichbarern das Grundstück auf Ersuchen vorzeigen. Ahrensburg, den 14. Oktober 1895.  
Königl. Amtsgericht.  
Zuvermiethen  
das Haus Loh 15 in Ahrensburg. Dasselbst zu verkaufen 2 Schweine, 1 Federwagen und mehrere Hausstandsfachen.

**Wer**  
irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler Aug. Studt in Neumünster, Bahnhofstraße 36.  
Wilh. Rickert.  
Anfertigung künstlicher Zähne ohne Gaumenplatte.  
Oldesloe. Besthornstr. Nr. 1.  
Danksagung.  
Mein Vater litt an hartnäckiger Bartflechte schon mehrere Jahre. Keiner der Aerzte, die er konsultirte, konnten ihn von diesem lästigen Uebel befreien. Da wurde mir gerathen, mich an Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6, zu wenden und nach nur zweimonatlicher Behandlung war mein Vater vollkommen davon befreit, wofür ich Herrn Dr. Volbeding meinen besten Dank sage. A. Bauerkämper, Maurer. Verlebet in Lippe-Deilmold.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13  
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



# Bucksins u. Paletotstoffe

in großer Auswahl,  
**Herren-Winter-Paletots**

in den neuesten Genres zu 27—40 Mark,

fertige Anzüge

von 18—40 Mark

empfiehlt

**P. Taddiken.**

Anfertigung nach Maass  
unter Garantie des Passens.

Deutsche und englische  
**Steinkohlen,**  
Coacs,  
**Braunkohlen,**  
empfiehlt  
Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Taschen-Uhren**  
Remontoir-Nickel  
Schlüssel-Uhren  
Remontoir-Silber  
Gold  
Wecker-  
v. M. 2.40 an.

**Regulateure**  
von Mk. 6.— an.  
Preisliste gratis und franko. Nichtcon-  
venierendes wird umgetauscht oder Betrag  
zurückbezahlt. Schriftl. Garantie.  
Uhrenversandgeschäft  
**Carl Schaller, Konstanz.**

**Butter,**  
stets frisch, von der Todendorfer  
Meierei, zu M. 1,20 per Pfund,  
sowie täglich  
**frische Eier,**  
zu Marktpreisen,  
empfiehlt bestens  
**Frd. Gaens,**  
Fagener Allee 14.

**Die Deutsche  
COGNAC  
Compagnie**



Löwenwarter & Co.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.  
Lieferanten zahlreicher Apotheken  
sowie staatlicher und städtischer  
Krankenanstalten, offerirt  
**COGNAC**  
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel  
empfohlen.  
zu M. 2.50 pr. Fl.  
\* \* \* \* \* 2.50 .. .. Die Analyse des  
\* \* \* \* \* 3.— .. .. vereid. Chemikers  
\* \* \* \* \* 3.50 .. .. lautet: Der  
Cognac ist ähnhch zusammengesetzt wie die meisten  
französischen Cognacs und ist derselbe vom chemi-  
schen Standpunkte aus als rein zu betrachten.  
Zu Originalpreisen  
in 1/4 und 1/2 Flaschen  
känflich in der  
Apotheke von **A. Frucht,**  
Ahrensburg.

Capitalien für Stadt und Land  
bis zu 60 % des Werths in ff. u. g.  
Summen z. Zinsfuß v. 3 1/2—4 % off. zu  
i. Zt. das seit 1878 etablirte, mit den  
ersten Verbindungen versehene, alt-  
bewährte Hypotheken-Vermittlungsges-  
chäft von **W. Volquarts, Kiel.**

## Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfiehlt  
feinste Meierei-Butter 1,30 M., Bauern-Butter 1.10 M.,  
Margarine 60 u. 70 Pfg., Schmalz 50 u. 60 Pfg.,  
Gefochten Schinken, Zungenwurst u. div. andere frische Fleisch-  
waaren zu billigen Preisen.

Prima geräucherter Schinken,  
im Ganzen pr. Pfd. 80 Pfg., im Ausschnitt 1 Mk. 60 Pf.  
Appetit Syllt, Sardinen in Del, Sardellen, Anchovis-Christianer,  
Sardinen in Gläsern a Glas 50 Pfg., Lachs, Kronen,  
Hummern, Trüffeln, Condensirte-Milch,  
Liebig's und Kemmerich's Fleisch-Extrakt und Pepton.  
Cafes, Chokolade, Cacao, rohen u. gebrannten Kaffee von 1 Mk.  
10 Pfg. an, Thee, feinen Celler Viktoria-Zwieback,  
Verschiedene Sorten Bonbons. Frische Eier.  
Feinstes Weizen-Mehl in eleganter Verpackung.

Jeden Abend  
**heisse Knackwürste.**

**Johs. Thomas,**  
Hut-, Mützen-, Manufaktur-, Herren- & Knaben-  
Garderoben-Geschäft in Ahrensburg.

Billigste Bezugsquelle für Herren-  
u. Knaben-Garderoben, Burschen-Anzügen, Regenröcke.  
Engl. Leder-, Manchester-, Pilot-,  
Moleskin-, Bucksin- und Zwirn-Hosen.

Große Auswahl in Roden-Toppfen,  
extra gute Waare,  
Schlächtermittel, Hemden für Herren und Knaben in Leinen  
und Halbweinen, Militär-Leinen, Lama und Trikot, sowie

**Sport-Hemden.**  
Unterjacken in Wolle u. Halbwolle, wollene Westen,  
wollene, halbwollene u. baumwollene Strümpfe  
in allen Größen.

Große Auswahl in Unterzeugen u. Trikotagen  
für Herren und Knaben, in verschiedenen Sorten,  
sowie schwarzes Strickgarn.

**Landwirthschaftliche  
Lehranstalt und Winterschule  
in Hohenwestedt (Holstein).**  
Beginn Ostern u. Mitte Oktober.  
Sorgfältige Aufsicht. Billige Pensionen.  
Programme u. s. w. durch Director Contradi.

**Dr. med. Hope**  
homöopathischer Arzt  
Köln a. Rhein, Sachsenring 66.

**Sterbekleider**  
in allen Größen stets vorrätzig bei  
**Frau Gosch.**

## Durch Uebernahme einer auswärtigen Concoursmasse

bin ich in der Lage, dem geehrten Publikum zu  
fabelhaft billigen Preisen zu verkaufen:

Ein Posten schwarze Schürzen von 50 Pf. an,  
" " Damenhosen von 1 Mk. an,  
" " Herrenhemden u. Knabenhemden von 80 Pf. an,  
" " cr. Häkelgarn, beste Qualität,  
Känel 10 Pfg.,  
" " Kinderkragen von 5 Pf. an  
per Stüd.

Ein Posten Kinderhalsketten 4 Pfg.,  
" " vorgez. Decken,  
Nachtaschen, Uhrvantoffel, Handtücher  
Tischläufer,  
Kragen- und Manschetten-Kästen,  
Schlips- u. Taschentuch-Kästen  
und vieles Andere mehr von 10 Pfennig an.

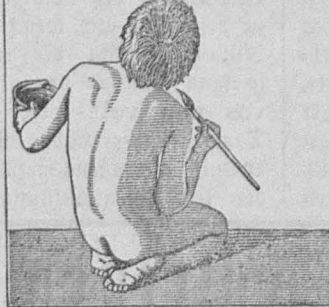
Zugleich mache darauf aufmerksam, daß die  
**Neuheiten**  
zur Herbst- & Winter-Saison  
eingetroffen sind.

Grösste Auswahl. Billigste Preise. Reelle Bedienung.

## Abr. Schickler

Nachfolger,  
Ahrensburg, Rondel 8.

Illustrirte Oktav-Hefte  
von  
**UEBER  
LAND  
UND  
MEER.**



Vielfeitigste, bilderreichste  
deutsche illustrierte  
Monatschrift  
mit Kunstbeilagen in vierfarbigem  
Holzschnitt und Textillustrationen in  
Aquarelldruck.  
Alle 4 Wochen erscheint ein Heft.  
Preis pro Heft nur 1 Mark.  
Abonnements  
nimmt entgegen und sendet das erste Heft  
auf Wunsch zur Ansicht ins Haus  
G. Fiebig's Buchhandlung.

Ein junger Mann  
der mit Pferden bescheid weiß,  
am liebsten Sohn von einer kleinen  
Landstelle, wird gegen hohen Lohn  
zum 1. November gesucht von  
**G. Schmidt,** Holzhandlg.  
Lundorf-Lohe.

Zum  
**Gänse-Verkegeln  
und BALL**

am Freitag, den 25. Oktober  
und  
Sonntag, den 27. Oktober 1895  
ladet ergebenst ein  
Wulfsdorf. **C. Fick.**  
Anfang des Kegeln  
am Freitag: Nachm. 2 Uhr  
und am Sonntag: Nachm. 4 Uhr.  
Anfang des Balles:  
Sonntag Abends 7 Uhr.

**NB.** Außerdem findet ein Privat-  
vergnügen (Hunderennen) am Son-  
tag, den 27. Oktober statt. Probe-  
rennen am Sonntag, den 20. Ok-  
tober. Anmeldungen werden von dem  
Unterzeichneten angenommen.  
**C. Fick.**

## Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen  
Seewarte in Hamburg.  
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!  
20. Oktober: Kühl, wolfig, stellen-  
weise Niederschläge, windig, viel, neblig.  
21.: Wolfig mit Sonnenschein,  
sinkende Temperatur.  
22.: Kühl, wolfig, theilw. bedeckt,  
stellenweise Niederschläge.  
23.: Wolfig, wenig veränderte Tem-  
peratur, Niederschläge.

## Angeler oder Satruper Viehwaschpulver.

Zu haben in den Apotheken  
in Ahrensburg und Sülzfeld.  
Nur die mit meiner bekannten Schutz-  
marke versehenen Packete sind echt und  
jede Nachahmung wird gesetzlich verfolgt.

## Franz Hachfeld

Besitzer der Garnison-Apothete zu  
Rendsburg.  
Gefällig einziger Fabrikant  
des Angeler oder Satruper Viehwasch-  
pulvers.

## Zahn-Arzt Schmidt

**Oldesloe**  
hat jeden Donnerstag morgens  
von 8—12 Uhr Sprechstunden in  
Ahrensburg  
im Gasthaus des Fräulein Wall.